

# Beilage zu Nummer 213 der Volksstimme.

Montag den 11. September 1916.

## Wiesbadener Angelegenheiten.

Wiesbaden, 11. September 1916.

### Milchversorgung im Großherzogtum Hessen.

Der Abgeordnete Calman hat an die hessische zweite Kammer einen Antrag gerichtet:

„Die Großherzogliche Regierung zu ersuchen:

Die Gemeinden zu veranlassen:

- a) die Milchversorgung der Bedürftigen im Rahmen des notwendigen Bedarfs der stillenden Mütter, Säuglinge und Kranken in die Wege zu leiten;
- b) zur Verbilligung der diesen Bedürftigen zukommenden Milch Zuschüsse aus Gemeindemitteln zu leisten;
- c) Gemeinden, welche die Milchversorgung im Sinne des Absatzes 1 b regeln, staatliche Zuschüsse zu gewähren;
- d) die hierfür erforderlichen Mittel bereitzustellen.“

Die Regierung hat in der Sitzung des Erweiterten Ersten Ausschusses am 24. August 1916 folgende Antwort erteilt:

„Die Frage der Milchversorgung der Bedürftigen, der stillenden Mütter, Säuglinge und Kranken hat wiederholt den Gegenstand eingehendster Erörterung der Großherzoglichen Regierung gebildet. Nach Ausschreiben vom 11. September 1915 an die Großherzoglichen Kreisämter und die Oberbürgermeister der Städte Darmstadt, Wiesbaden und die Bürgermeister der Städte Darmstadt, Wiesbaden, Kassel und Korbach, sowie der Städte Darmstadt, Wiesbaden, Kassel und Korbach, wurde die Regelung der Milchversorgung unter Einführung von staatlichen Zuschüssen empfohlen. Nach § 2 der Bundesratsverordnung vom 20. Juli 1916 sind Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern verpflichtet, andere Gemeinden berechnen, die vorzugsweise Berücksichtigung der Kinder, stillenden Mütter und Kranken bei der Vergütung der vorhandenen Milchmenge sicher zu stellen. Die Gemeinden sind nach § 8 dieser Verordnung befugt, die zur Durchführung der Sicherstellung erforderlichen Anordnungen zu treffen, haben dafür zu sorgen, daß den Vorzugsberechtigten keine höheren Preise als den übrigen Abnehmern berechnet werden.“

Die Leistungen von Zuschüssen zur Verbilligung der den Bedürftigen zukommenden Milch muß der Entfaltung der Gemeinden überlassen bleiben, zumal ihre hierdurch bedingte Ausnahmehandlung von hier aus nicht übersehen werden kann und ihre Durchführung unter Umständen im Übermaß in Anspruch nehmen würde. Eine Gewährung von staatlichen Zuschüssen an Gemeinden, die die Milchversorgung im Sinne des Absatzes 1 b regeln, kann der Folge wegen und mit Rücksicht auf die Grenzen der staatlichen Leistungsfähigkeit nicht in Betracht kommen. Die Großherzogliche Regierung sieht sich deshalb auch nicht in der Lage, hierfür erforderlichen Mittel bereit zu stellen.“

Eine Regelung der Milchversorgung im Sinne der Ausführung der Großherzoglichen Regierung hat bisher in den Städten Darmstadt, Wiesbaden, Kassel und Korbach stattgefunden. Im weiteren Verlauf der Sicherstellung des Ausflusses der Milch, sei es durch die Bundesratsverordnung vom 20. Juli 1916 den zuständigen Behörden die Möglichkeit in die Hand gibt, weitere Maßnahmen zur Sicherstellung der Milchversorgung zu treffen. In Ausführung dieser Bundesratsverordnung sind einschlägige, für das ganze Reich geltende Vorschriften zu erwarten, die dem Antrag des Herrn Abgeordneten, mit der sich auf die Sicherstellung des Bedarfs der stillenden Mütter, Säuglinge und Kranken an Milch bezieht, entsprechen. Mit Rücksicht darauf, daß aus den verschiedensten Ursachen ein weiterer Anstieg der Milchlieferung in die Städte zu befürchten steht, andererseits aber auch den Verbrauchern, namentlich dem in der unmittelbaren Nähe der Bevölkerung die Zahlung eines höheren Preises nicht zugemutet werden kann, wird es nicht zu empfehlen sein, die Milchversorgung durch öffentliche Mittel zu fördern. Diese Aufgabe fällt naturgemäß in erster Linie den Gemeinden und den Kommunalverbänden zu. Es kann jedoch schon angenommen werden, daß für diesen Zweck, sei es durch Gewährung von Prämien an Viehhalter, namentlich an Abweidewirtschaften, sei es durch Einrichtung eigener Milchzuchtungen in Städte Summen erforderlich werden, die die Gemeinden neben den sonstigen Verpflichtungen, die ihnen die Kriegswirtschaft auferlegt, aus eigenen Mitteln allein nicht zu tragen vermögen.

Der Ausschuss hat, ohne sich auf Einzelheiten einzulassen, die in dem Antrag des Abgeordneten Calman aufgestellten Forderungen hinsichtlich der Berechnung der Milchlieferung und dem Antrag der Großherzoglichen Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Nun hat die Regierung wiederum das Wort.

**Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel.** Es ist aufgefällt, daß Bäckereien, Konditoreien, Kolonialwaren- wie Delikatessenhandlungen, Butter- und Eiergeschäfte usw. fast keine Fragebogen für die Bestandsaufnahme der wichtigsten Lebensmittel bei der Ausgabestelle Statistisches Amt, Marktstraße 1, abgeholt haben. Aus diesem Grunde wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß für die Gewerbetreibenden aller Art die Anmeldebögen an obiger Stelle abgeholt und dorthin ausgefüllt zurückgebracht werden müssen, während die Fragebogen für die Haushaltungen der einzelnen Gewerbetreibenden in der Turnhalle, Schwalbacher Straße 8, abzugeben sind.

**Ablieferung der Bezugsscheine.** Die Handelskammer zu Wiesbaden macht die beteiligten Geschäftsinhaber von Wiesbaden darauf aufmerksam, daß die von ihnen angenommenen Bezugsscheine am ersten jedes Monats — zum ersten Male die im Laufe des August eingegangenen am 1. September — an das beim hiesigen Magistrat errichtete Städtische Beileidungsamt abzuliefern sind. Die Scheine sind mit einem Begleitschreiben, das eine Angabe über die Anzahl der abgelieferten Bezugsscheine nach in Wiesbaden und auswärts ausgeteilten Bezugsscheinen, sowie ferner die deutliche Namensunterschrift des betreffenden Geschäftsinhabers zu enthalten hat, bei der genannten Stelle abzugeben.

**Arbeitsamt.** Bei der Vermittlungsstelle standen im Monat August d. J. in der Abteilung für Frauen 790 Arbeitsgesuche 619 Angebote von Stellen gegenüber, von denen 511 besetzt wurden. Für die gemeinnützige Betriebswirtschaft für Heereslieferungen meldeten sich 49 neue Arbeitsuchende; 85 konnten im Laufe des Monats eingestellt werden. Der Abteilung für das Gastwirts- und Kellnerwesen waren 725 Arbeitsgesuche, darunter 308 von weiblichen, gegenübergestellt, denen 593 offene Stellen, darunter 293 für weibliche, gegenüberstanden; von denselben wurden 490, darunter 248 für weibliche, besetzt. In der Abteilung für Männer lagen 330 Arbeitsgesuche vor, 438 Stellen waren angemeldet und 390 Stellen wurden besetzt, davon 67 durch Zuweisung von Kriegsgefangenen. Bei der Fachabteilung für das Maler-, Lackier- und Klebhandwerk ergaben sich 14 Arbeitsgesuche ein. Offene Stellen wurden 11 gemeldet und 10 wurden besetzt. Bei der Vermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte meldeten sich im Laufe des Monats 42 Kriegsbeschädigte, 32 offene Stellen waren gemeldet und 32 Stellen wurden besetzt. Insgesamt waren im Monat August dieses Jahres 1916 (im Vorjahr 1915) Arbeitsgesuche und 1776 (1915) Angebote angemeldet; besetzt wurden 1518 (1915) Stellen.

**Die Reichsausschüsse des Roten Kreuzes, Abteilung 4, für Angehörige von Kriegerern (Männer und Frauen) im 1. Stod.** befindet sich nach wie vor Zimmer Nr. 8 im 2. Stod. Die Sprechstunden finden bis auf weiteres Montags und Donnerstags von 11—12 Uhr statt.

**Ermittlung von Vermissten.** Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ teilt zu einer früheren Bekanntmachung beistehend mit, daß nach den neuesten Vereinbarungen die Nachforschung nach einzelnen deutschen Vermissten nicht nur den zuständigen Organisationen des Roten Kreuzes und den Ausschüssen für deutsche Kriegsgefangene, sondern auch dem Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenensicherung, zustehe. Es empfiehlt sich also, daß die Angehörigen von Vermissten in jedem Falle Anfragen stets an die für sie zuständige lokale Stelle (Hilfe für Kriegsgefangene Deutsche, Provinzialverein oder Landesverein vom Roten Kreuz) richten, welche das weitere veranlassen wird.

## Aus dem Kreise Wiesbaden.

**Viadriz, 10. Sept. (Bezirksspieltag.)** In Viadriz veranstaltete am Sonntag der 9. Kreis des Arbeiterturnverbundes einen Bezirksspieltag. Betreten waren 11 Vereine mit 110 Teilnehmern und zahlreichen Gästen. Am Wettkampfstunden beteiligten sich 96 Turner und 11 Turnerinnen. Das Fußballspiel konnte in Anbetracht der vorgerückten Zeit nicht zum Abschluß gebracht werden. An den Kämpfen beteiligten sich 5 I., 4 II. und 4 III. Mannschaften, am Turnieren 4 Mannschaften, an den Tamburinspielen 3 Turnerinnen und 1 Turnerabteilung und am Stufenlaufen 8 Mannschaften. Beim Einzel-Wettkampfstunden blieb in der Mittel-

verarmt. Nun soll der Sohn erwerben; aber das grobe Heide der Arbeit schenkt ihm die Haut wand, alle „Grundstücke“ sind wie weggeblasen, sehr geschwind kann der Alte den vollen Erfolg der nur feststellen und mit der Aufhebung der Wahrheit die ange-nehmste Überraschung bereiten. Das Grandthema stellt Karlweis in unterhaltenden Verwicklungen, nützlich geht er tief, aber man amüsiert sich und lacht gelegentlich herzlich bei dem lustigen Spiel Grohmanns, der den reichen Vater mit allen Abkömmlingen gutmütiger Verjüngung und schallhafter Verschämtheit gibt. Da auch alle Mitglieder unter der trefflichen Leitung Hedings den Ton gut treffen, verbringt man einen Abend nicht übel. Ein Karlweis von heute könnte das grobe Heide ersetzen etwa durch „die magere Massenpeinigung“ oder „die glückliche Hamsterin“. Das gäbe noch ganz anderen Stoff zur Heiterkeit, wenn ein Verführer bei der patriotischen Tugend magerer Kost durch alltägliche Mißbillen bei der Massenpeinigung lachend einer Predigerin wider das Hamstern in die zum Magazin umgewandelte, extra gemietete Drei-Zimmer-Wohnung geleuchtet würde.

## Enobismus im Kriege.

Eine kirchliche Korrespondenz macht darauf aufmerksam, daß die „D. N. am Mitto“ kürzlich folgende Besprechung brachte:

Unter dem Metropolitentitel: „Wenn die Nacht beginnt...“ hat O. A. Alberts eine Reihe von 12 amüsanten Bildern über Lauenburg, Stoffsparnis, Butterpolonaise und Automangel vereinigt, die Rudolf Nelson in der ihm eigenen flüchtigen, melodischen Weise vertont hat. Erstausführung in Nelsons Künstlerpielen am Kurfürstendamm vor überfüllten Sektischen. Auf der geschickt hergerichteten Bühne eine Reihe lebenswärtiger Darstellerinnen, die in bester Laune ihre Pieder fingen und ihre Reize schwingen. Allen voran Betty Darmard, die ehemalige Comptière der Behrenstraße, die hier auch ihren früheren Partner, den unverwundlichen Martin Kettner, wiedergefunden hat. Dann die originelle Käse Erbsen als „personale Beria“, Trude Troll, die hübsche ist, je weniger sie anhat — und sie ist zuweilen sehr hübsch — und Mia Werber mit einigen vorzüglichen Liebesvorträgen. Von den Herren fällt neben Kettner, der sich von Robert Steidl den grauen Hut geborgt hat, Erich Schönfelder auf, der in jeder Dose — so besonders als Verkäufer mit dem Kofftopf in der Marktasche oder als Kaulquappe mit gewürfelten Fischen — seinen Mann stellt. In der Garderobe summt man schon etwas von der „Beginnenden Nacht“, und das ist immer der zuverlässigste Erfolgsbarometer.

stute Johann Lohr-Trebur mit 64 Punkten 1. Sieger. In der Unterstufe Peter Gahle und Hermann Wagner-Mombach mit je 70 Punkten. Die Spiele wurden auf dem Doderhoffschen Sport- und Spielplatz ausgeführt. Zum Schluß sammelten sich die Teilnehmer im „Kaiser Adolf“ zu einem gemüthlichen Beisammensein.

## Aus den umliegenden Kreisen.

### Erhöhung der Hundesteuer in Hessen.

Die Großherzogliche Regierung hat den Ständekammern einen Gesetzentwurf zugehen lassen, in welchem vorgeschlagen wird, die Hundesteuer für Orte bis zu dreitausend Einwohnern den bisherigen Satz beizubehalten, in den größeren Orten und Gemeinden aber 20 Mark zu erheben. Durch die neue Fassung des Gesetzes soll außerdem sämtlichen Gemeinden, die es für nötig und angängig halten, die Möglichkeit gegeben werden, Hundesteuer im Interesse der Gemeinde bis zu dem gleichen Betrage, also bis zu 20 Mark zu erheben, jedoch also ein Gesamtbetrag von 40 Mark erhoben werden kann. Dadurch würde ein Steuermehrbetrag von etwa 186 000 Mark entstehen, wenn nicht viele Hunde abgeschafft werden. Da wird wohl nun manches Hündchen ins Gras beißen müssen, wenn's nicht gerade ein liebes Schokohündchen ist.

**Friedberg, 10. Sept. (Rettungsbreife.)** Das Kreisamt bezeichnet, wie so viele andere Kreis- und Landratsämter, den vom Kreisernährungsamt festgesetzten Preis für den Höchstpreis von 10 Mark im Hinblick auf die sehr gute und reichliche Ernte in der Provinz Oberhessen als zu hoch. Es hat infolgedessen den Einkaufspreis für den Zentner Weizen auf 7 bis 8 Mark und für anderseits gepflanzte Tafelware auf 10 Mark festgesetzt. Als Verkaufspreis im Kleinhandel dürfen 15 Pfennig für ein Pfund nicht überschritten werden.

**Worms, 9. Sept. (Eine Erweiterung der städtischen Schweinemästerei)** wurde von der Wormser Stadtverordnetenversammlung auf Vorschlag des Bürgermeisters Mehl besprochen, und zwar sollen stündig etwa 180 Schweine gehalten werden. Für den erweiterten Betrieb sind Ausgaben in Höhe von 83 799 Mark erforderlich, während auf einen Erlös von 36 626 Mark gerechnet werden kann. Insofern ist ein namhafter Ueberfluß erzielt.

**Karlshausen, 11. Sept. (Begrabung eines Kindes)** wurde die etwa 20 Jahre alte Tochter eines Landwirts aus dem benachbarten Karlshausen verhaftet und an das hiesige Amtsgericht eingeliefert. Sie ist beschuldigt, ihr uneheliches, heimlich geborenes Kind nach der Geburt getötet und im Garten vergraben zu haben. Bei den Nachforschungen wurde die Leiche des Kindes gefunden. Die Beschuldigte leugnet zunächst.

**Oberursel, 10. Sept. (Liegenschaftsfall.)** Auf der Fahrt von Köln nach Bonn mußte bei der nahen Station Weiskirchen infolge eines plötzlich auftretenden Wirbelwindes ein Fahrgast aus 2400 Meter Höhe niedersinken. Der Apparat stürzte ab, überschlug sich mehrere Male und begrub die Fahrer, zwei Offiziere, unter sich. Nach herbeieilenden Landeuten befreiten die Offiziere, die das Bewußtsein verloren, wunderbarerweise aber sonst gar keine Verletzung erlitten hatten, aus dem Fahrzeug. Dieses hat allerdings schwere Beschädigungen erlitten.

## Aus Frankfurt a. M.

### Die Kartoffelversorgung im Winter.

Im hiesigen Angebotsblatt veröffentlicht der Magistrat die Verordnung über die Winterversorgung mit Kartoffeln. Hiernach werden an alle Inhaber von Lebensmittelkarten vom 20. bis 22. September in den Brotkommissionen Kartoffellisten ausgegeben. Sie gelten vom 1. Oktober 1916 bis 1. April 1917 und enthalten je 9 Abschnitte für den Bezug von je 10 Pfund Kartoffeln während des ganzen Halbjahrs. Gegen Abgabe einer ganzen

An den Fronten sterben Tausende fürs Vaterland und in jedem sogenannten Theater sitzen Leute vor überfüllten Sektischen und amüsieren sich an dem, was die Trude nicht anhat. Man kann im Zweifel sein, was Kanaklöser ist; daß ein „Theater“ in dieser Zeit eine solche Unterhaltung arrangiert, oder daß es reichlich sein Publikum findet, oder daß eine Zeitung dazu noch eine Stimme findet. Man kann gewiß nicht jahrelang ohne Unterbrechung mit erster Wiener herumgehen und ein harmloses Vergnügen nach erlaubt sein. Den Verfasser der Theaternotiz aber soll man schamlos an erste Kriegsarbeit setzen und die von den vollen Sektischen dazu!

## Kuriosa aus dem Kriege.

(Aus der „Wiener Arbeiter-Ztg.“)

Mein Freund erzählt: Es war vor West-Donau. Wir führten. Ich weiß nur, daß ich Drahthorn ausgereißt und dann allein als erster im russischen Schützengraben war. Hier hatten wir dort und lachten. Einer jagte: „Zürche nicht, wir tun die nichts!“ Ich nahm sie gefangen.

Ein anderer: Ich hatte einen Freund gewonnen, er lag im nächsten Graben. Eines Tages kam mir der Gedanke, ich solle seine Aufmerksamkeit auf die Probe stellen. Die Russen schossen wieder einmal ordentlich. Als mein Freund herüberkam, stellte ich mich tot. Er rief, rüttelte mich; ich rührte mich nicht. Da begann er langsam meine Taschen zu entleeren. Ich versteckte ihm eine Ohrfeige. Er war voller Freude, daß ich lebe, und sagte: „Sei nicht böse, daß ich dir die Taschen durchsucht habe. Besser, ein Freund behält deine Wäsche als Fremde!“

Ein russischer Soldat im Kriegshospital. Er schimpft, man quäle ihn absichtlich. Die Polynolle sei bestimmt, ihn zu vergiften. Er macht es den Ärzten recht schwer, aber sie tun ihre Pflicht. Das wird besser, er kann schon im Zimmer herumhumpeln. Jetzt erst fragt man ihn, warum er denn geglaubt habe, daß man ihn töten wolle. Er schaut verständnislos auf und sagt: „Es ist doch Krieg.“

Man führt einen Zug russischer Gefangener durch die Straßen der Stadt. Man geht an einem Laden vorbei, vor dem landwirtschaftliche Geräte stehen. Einer trägt den anderen an und sie schauen hin. Immer mehr wenden ihren Kopf den Geräten zu, sie schauen,

## Kleines Feuilleton.

### Frankfurter Theater.

Schauspielhaus. Wägen gestern beim Betreten des Schauspielhauses die wunderbaren Eindrücke des „Peer Gant“ immer noch lebhaft nachgewirkt und einem die unbefangene Stellung zu Sakschewitsch ersahen haben, von solch einer Aufführung wie der geistigen man wohl auch zu anderer Zeit schwerlich beindruckt bekommen. „König Heinrich IV.“, erster Teil, ist dasjenige von Shakespeares Königsdramen, das uns mit der köstlichen Schallkraft in seinen unergreiflichen humorvollen Szenen in der Schenke des Wilden Schweinstopf ergötzt. Szenen, die einen immer wieder hören, so oft man sie auch hören mag. Freilich, die Darstellung hat hier zur Sade. Wir erinnern uns gerne des Falstaff von Herrn Odemar. Bei der jetzigen Neueinstudierung hat Herr Odemar die Rolle übernommen. Seine Leistung reicht nicht an die Odemars heran; sein Falstaff erscheint uns als farblos und schöpft im entferntesten den Gehalt an Witz und feinem Humor aus, den dem Shakespeare diese Gestalt in so reichem Maße bezeugt hat. Die wahrhaft gute Leistung müssen wir Herrn Wendt zusprechen, der den heißblütigen Heinrich Vercy mit großem Temperament und Verständnis gab. Herr Pfeil entledigte sich seiner Rolle als König Heinrich mit gewohnter Feinheit der Darstellung, die man bei Herrn Pfeil dagegen etwas vermisse. Es ist eben nun mal nicht so, daß Shakespeares Anforderungen gerecht zu werden; man sollte doch lieber auf seine Aufführungen verzichten, als dem Publikum solche halbe Leistungen zu bieten.

Das Neue Theater hat ein älteres Stück hervorgebracht, dessen uns heute freilich ziemlich fernliegt. Denn die Zeit jener Sozialisten, die den Reichtum, dessen Annehmlichkeiten sie doch zu gerne genießen, als Schande empfinden und tönen die sittenbildend verurteilen zur Rückgabe angekauften Unternehmungen an die Arbeiter, die den Gewinn schufen, diese Zeit ist längst verstrichen; das soziale Sportbedürfnis gewisser Kreise hat sich in gewöhnlichen kontinentalen Dingen gelöst. In dem „Bolschewismus“ des Pragers Karl Wetz (Karl Weis): „Das grobe Spiel“ will der Sohn des erfolgreichen Unternehmers den Namen seines Vaters nicht mehr genießen, will sich selbst den Lebensunterhalt erwerben. Der Alte kichert die Beizugigkeit des Herrn Wetz; er stellt sich, als sei er durch Spekulationen plötzlich

Karte kann in den Monaten Oktober und November ein voller Zentner bezogen werden. Jede auf dem Lebensmittelamts angegebene Person erhält zwei Karten. Auf den Kopf und Tag entfällt also ein Pfund, was, wie wir schon ausgeführt haben, u. E. zu wenig ist. Für Kinderbewilligte, die besondere Karten erhalten, bleibt die Ausgabe von Zusatzkarten vorbehalten.

Wirtschaften, Pensionen, Krankenhäuser und ähnliche Anstalten haben ihren Bedarf für die sechs Monate Veltmannstraße 58 anzumelden und anzugeben, wieviel Kartoffeln sie selbst einlagern werden. Sie dürfen die auf Bezugsscheine erhaltenen Kartoffeln nicht weiterveräußern und haben auf Verlangen des Lebensmittelamts diesem die Verwendung der Kartoffeln nachzuweisen.

Der Bezug der Kartoffeln durch die Verbraucher kann erfolgen bei der Stadt, beim Handel oder direkt vom Erzeuger. Die Stadt überläßt die Zufuhr ins Haus lediglich dem Handel. Begründet wird das mit dem Mangel an Fuhrwerken und Arbeitskräften und damit keine Krafterschöpfung eintritt. Diese tritt aber ein, wenn verschiedene Händler in das gleiche Haus liefern. Es ist zu erwidern, die Zufuhr ist mengenmäßig, von Haus zu Haus erfolgen zu lassen. Jedem Händler können jedoch Kartoffeln zugestellt werden, wie bei ihm angemeldet sind. Bei der Anmeldung sollte auch berücksichtigt werden, daß nicht das volle zutreffende Quantum für die Einnahme angemeldet werden kann, da die Zufuhr sich auf Wochen verteilen wird und man die Kartoffelscheine auch zum Kleinkauf benötigt. In Berlin und Kassel ist dies in den Bekanntmachungen der Behörden für die Einnahme berücksichtigt und die für die Einnahme zutreffende Menge demnach berechnet worden.

Die Preise sind: auf die allgemeinen Karten 5,40 Mark und auf die Vorratsscheine für Kinderbewilligte 4,40 Mark für den Zentner, im Kleinverkauf 10 Pfund 58 und 48 Pfennig. Für Lieferung frei Haus darf der Händler einen Zuschlag von 30 Pfennig (bisher 25 Pfennig) für den Zentner berechnen.

Beim Bezug direkt vom Erzeuger kann dieser bei Zufuhr frei Haus 5,40 Mark, ohne weitere Gebühr, verlangen. Der Kartoffeln direkt vom Erzeuger innerhalb des Stadtgebietes beziehen will, muß Antrag stellen und die entsprechende Anzahl Kartoffelscheine abliefern. Bei Ablieferung von Vorratsscheinen wird auf diese 1 Mark für den Zentner zuzurechnen. Falls der direkte Bezug von einem Erzeuger außerhalb des Stadtgebietes erfolgen soll, muß der Erzeuger beim zuständigen Kommunalverband die Genehmigung zur Ausfuhr einholen, und der Verbraucher muß nach Erhalt der Kartoffeln die entsprechende Anzahl Kartoffelscheine abliefern.

Großhändler, Konsumvereine und Großverbraucher erhalten die Kartoffeln von der Stadt wagnislos auf Bahnhof der Zentner zu 4,50 Mark. Die Kartoffeln dürfen nur innerhalb der Stadt weiterverkauft werden. Kleinhändler können die Kartoffeln von besonderen städtischen Verkaufsstellen für Händler zu 5 Mark beziehen.

Erzeuger, die Kartoffeln für den eigenen Verbrauch gezogen haben, haben den Ernteertrag anzugeben, falls er 45 Pfund pro Monat auf den Kopf des Haushalts übersteigt. Diesen Selbstverbraucher ist ein Verbrauch von 1½ Pfund für den Tag und Kopf ihres Haushaltes freigegeben. Erzeuger, die Kartoffeln zum Verkauf gezogen haben, dürfen sie nur innerhalb der Stadt verkaufen und bedürfen zum Verkauf direkt an Verbraucher in jedem Falle der Zustimmung des Lebensmittelamts.

### Die Kriegsgemüseausstellung im Palmengarten.

Die von der Verwaltung des Palmgartens in diesem Jahre veranstaltete Kriegsgemüseausstellung darf in jeder Beziehung als ein wohlgeplanter Fortschritt bezeichnet werden. Ein Fortschritt um deswillen, weil neben der Palmgartenverwaltung nicht nur viele andere Interessenten Erzeugnisse ihrer gärtnerischen Tätigkeit ausgestellt haben, sondern weil diesmal auch die wissenschaftliche Seite der Gartenbaukunst eine größere Beachtung gefunden hat. Ja, wir möchten sagen: die Palmgartenverwaltung ist sogar etwas in den Hintergrund getreten; sie begnügt sich damit, ihre Produkte im Angewandten und im Gewächshaus zu zeigen, während die die Wartung der Hauptpalmhäuser den Berufsgärtnern, den Kleingartenbauvereinen, Schulen und Handlungen mit gärtnerischen Produkten überlassen hat.

bleiben stehen und sprechen. Die Wache drängt vorwärts. Die Gefangenen gehen weiter, ihr Gang ist schleppend, das Auge ist in die unendliche Ferne gerichtet.

Ich lebe noch! Nach langem, langem Warten eine knappe Klopffahrt. Nur drei Worte: „Ich lebe noch!“ Es war in den Hingangspunkten. Sie gingen weiter. Das Detailon stritt tapfer am Dordos. Was mag wohl weiter geschehen sein? Frau und Kinder, greise Eltern und Geschwister klammern sich an die drei Worte. Tag um Tag vergeht, es kommt kein zweites Lebenszeichen; aber sie lesen immer wieder die alte Karte, glauben, daß die drei Worte eben geschrieben worden sind. Schon ist die Schrift verblaßt, manche Tinte hat die Buchstaben weggewaschen, aber sie lesen noch immer die drei Worte und schöpfen Trost und Hoffnung aus dem „Ich lebe noch“.

### Die Schlafstunde.

Im neuesten Heft des bei Hans von Weber in München erscheinenden „Zwischenschiff“ wird eine hübsche kleine Geschichte erzählt, deren Held und Verfalltheit man unschwer erraten wird: Letzte da in deutschen Landen irgendwo ein guter alter Fürst, der, getreu der Familienüberlieferung, die Künste pflegte, dabei aber sorgsam darauf bedacht war, sich nicht in den Streit der Künstlerparteien einzumischen. Darum hatte er die Einrichtung getroffen, daß er sich der Reihe nach mal von den älteren staatlich anerkannten Herren Kunstprofessoren und dann mal wieder von einem der Vertreter der Neueren und Neuesten in der Kunst abmalen oder ausmalen ließ. Für diese Tätigkeit waren — der Fürst war ein Frühjahrsfischer — die Stunden des zeitigen Morgens bestimmt, und oft geschah es, daß der fürstliche Herr in aller Herrgottsfrühe unangemeldet in einer Werkstatt erschien, wo der Künstler schlaftrunken, aber freudig überrascht, eiligt aus dem Bette geholt werden mußte. Statt des Frühstückes bekam er dann eine Tasse schwarze Kaffee zu trinken und mußte ans Bett gehen. Diese freudige Überraschung blühte nun eines Morgens auch einem von den allerneuesten Kunstrevolutionären, seines Zeichens einem Bildhauer, der aber erst eine Stunde vorher von einer ausgiebigen — Ausprobiererei mit Kunstgenossen heimgekehrt und daher begreiflicherweise nicht ganz auf der Höhe war. Der Fürst nahm Platz, fragte, ob es so recht sei, der Meister bejahte heiter und grüßte die Hände in den jenseitigen Lehm. Während er nun so da stand, frampfte am den Augenlidern zog und seinen Landesherrn anstarrte, bemerkte er auf einmal, daß auch dieser wohl nicht ganz ausgeschlafen hatte und daß sich ihm langsam die Augen schloßen. So was steht an — und bald saßen sich Fürst und Unterthan gegen-

Da ist vor allem das Agrar- und Gemüseschulungsinstitut in Gießen, das an einer Reihe von lehrreichen Beispielen zeigt, welche Wirkungen und welchen Nutzen eine richtige Düngung für den Gartenbau hat. Diese Abteilung der Ausstellung sei der ganz besonderen Beachtung der Kleinrentner empfohlen. Ebenso was auf diesem Gebiete die Firma Gildenpennig in Stuttgart ausgestellt hat. Ihr Schrebergärtner scheint etwas ganz vorzügliches zu sein, wie die ausgestellten Erzeugnisse zeigen. Auch das Botanische Institut trägt mit seiner reichhaltigen Sammlung von Arzneipflanzen usw. viel zur Belehrung bei. Der Schulgarten im Ostpark hat neben anderen Produkten seiner reichhaltigen Anpflanzungen eine schöne Kollektion deutscher Teerarten und Rohstoffe, d. h. edlere Pflanzen aus Wald und Feld, ausgestellt.

Schöne Produkte des Gemüsebaues haben ausgestellt die Frankfurter Gartenbauvereine, u. a. der Kleinrentnerverein, der Kleinrentnerverein Bodenheim, der Frankfurter-Sachsenhäuser Gärtnereigenossenschaft, der Frankfurter Koffeinverein, der Gartenbauverein Frankfurt-Süd, die Wirtschaftliche Frauenschule in Bad Weilbach und eine Anzahl Frankfurter Schulen, die Gemüsebau betreiben. Daneben zeigen auch einige Privatsachen eine Anzahl schöner gärtnerischer Produkte. So hat z. B. die Handelslehranstalt von W. H. Fischer in Stuttgart eine Kollektion schöner großer Zwiebeln (Stuttgarter Riesen) und gelbe Rüben ausgestellt, die die Bewunderung jedes Kleinrentners erregen. Die Firma S. & J. Ring in Oberursel ist ebenfalls mit einigen schönen gärtnerischen Produkten vertreten. Von Frankfurter Firmen haben Samen und gärtnerische Produkte ausgestellt: Körber, Kahl, Andreas, Wunderlich. Was da an prächtigen Gemüsen, an diesen Kartoffeln, an herrlichem Obst aller Art ausgestellt ist, erregt den Reiz aller Festbesucher. Ja, hier ist Gemüse schöner Art zu sehen; aber wenn die Frankfurter Hausfrauen auf den Markt gehen und kaufen wollen, da werden ihnen oft nicht nur die Trauben, sondern auch vieles andere sehr hoch gehandelt, so daß sie es nicht erreichen können. Von den Preisen, die heute gefordert werden, ganz zu schweigen.

Neben den Frischgemüsen sind schöne Kollektionen von Dörrengemüse ausgestellt, Produkte des Nationalen Frauendienstes. Das Dörren von Gemüse ist ein Sache, die von vielen Hausfrauen noch viel zu wenig beachtet wird. Manche Hausfrau könnte sich auf diese Weise billig und bequem einen schönen Vorrat von Gemüse für den Winter beschaffen. Auch die Konservierung ist reichhaltig vertreten. Neben Beet und Reg sind es besonders die Kollektionen von Frau Schöfer-Weissenbach und Frau Marie Mahalla, die die Bewunderung aller Hausfrauen erregen. Praktische Dörreapparate, Sterilisierapparate und eine reichhaltige Literatur ergänzen diesen Teil der Ausstellung. Ebenso ist eine reiche Anzahl von Gartengeräten aller Art ausgestellt.

Eine interessante Bereicherung hat die Ausstellung durch die erhaltenen Erzeugnisse einiger Erfurter Gärtnereien und Samenhandlungen erfahren, die viel edles Obst, schöne Gemüse und auch manches wohlgeschmackte Exemplar sonst schwer zu ziehenden Gartenfrüchte zur Schau bringen. Im gleichen Hause wie diese zeigt auch der Palmgarten Ergebnisse seiner Kriegskulturen, so vor allem seine Stielingstarkartoffeln und als Neuheit edlere grünen Holländer. Gelpinkprodukte, eine kleine Pilsammlung und Kollektionen prächtiger Blumen von Goos und Kimmann in Niederwalluf und Arthur Koll in Eichen neben der ganzen Ausstellung ein schönes höheres Ansehen. Man merkt überall, wie unser Palmgartenleiter bemüht gewesen ist, das Schöne mit dem Nützlichen zu verbinden. Die Ausstellung bietet des Lebhaften so vieles, daß sich ein Besuch für jeden lohnt, der sich überhaupt für Gartenkultur interessiert. Insbesondere die Mitglieder der Kleinrentnervereine sollten nicht veräumen, die Schau zu besuchen.

### Gemüse- und Obstkurse.

Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung und das Soziale Museum, Frankfurt a. M., veranstalten Sonntag den 17. September in den Räumen des Frankfurter Palmgartens einen Kursus über Gemüsebau, Gemüse- und Obstverwertung und über den Anbau von Obst- und Gelpinkpflanzen. Die Veranstaltung schließt sich den früheren Kriegsgemüseausstellungen derselben Institute an und hat den Zweck, solche Persönlichkeiten, welche geistig und willens sind, die Belehrung und Organisation der Bevölkerung und ihre Ausbildung in landwirtschaftlichen Fragen zu übernehmen, mit dieser Arbeit theoretisch und praktisch bekannt zu machen. Herr Garteninspektor Krauß wird einen Vortrag halten über „Praktische Ratsschläge auf dem Gebiet des Gemüsebaues“. Hieran schließt sich ein Vortrag über „Einmachen ohne Ruder und Salzbarmachen von Gemüse“ den Frau Elfe Koll, Frankfurt a. M., übernommen hat. Den Vormittag beschließt eine Führung durch die Kultur-Gemüsepflanzen des Palmgartens. Für nachmittags ist ein Vortrag von Professor Albrecht über und schnarchen um die Wette, bis nach zwei Stunden die Klingel ertönt, weil der Adjutant seinen Herrn abholen wollte. Da erwachten beide, und der fürstliche Herr ging um den Rehmhof herum, schüttelte den Kopf und sagte erkannte: „Ja — sagen Sie mal, was wird denn jetzt des?“ — „Ja“, stammelte der Künstler. „Wir Segensgötter arbeiten halt von innen heraus, des ist sozusagen das Innere, die Gesichtspunkte kommen erst später!“ Darauf schaute der Fürst ihn an, sagte aber weiter nichts, und der Meister, der nur nach seinem Bette verlangte, hatte ja auch keinen Grund, sich weiter zu äußern. So nahmen sie voneinander Abschied. — Dieses Geschichtchen hat den Vorzug, wahr zu sein.

### Im Sonnenglanze liegt das Land...

Von Otto Dreger (\*).

Im Sonnenglanze liegt das Land,  
Auf das der Tod Vernichtung sat;  
Ein molkenloser Himmel spannt  
Sein Blau um vieles Flüglerat.  
Das furchend in der Lenzluft  
Zeitpfeil seine Kreise zieht.  
Von plätschernden Schrapnells umpufft

Tun Klingt ein leises, leises Lied  
Von Heimat, Liebe, Vogelklang,  
Von Friedensglück und Friedenspracht;  
Ganz fernher kommt's zu unserm Ohr  
Und hat ein Weh in uns entfloht.  
Die der Zerstörung Slaven sind,  
Sie sinnen und sie träumen nun;  
Ein jeder ist noch einmal Kind  
Und will am Mutterherzen ruh'n.

Ein Pfeifen schrillt, es kracht ein Schuß.  
Raus meidet sich die Wirklichkeit,  
Den Traum zerreiht der Todesgruß,  
Der Mißklang scheucht die Kinderzeit.

Nur in den Blüten bleibt ein Klang,  
Ein Leuchten, das nur fast verglimmt:  
Es ist der Friedenshoffnung Klang,  
Der Duft auch aus den Gräbern nimmt.

\*) Wir entnehmen dieses Gedicht der „Volksstimme“. Sein Verfasser Otto Dreger gehörte zu den fleißigsten Mitarbeitern unseres Bielefelder Parteiblattes und zu den begabtesten jüngeren Genossen am Orte. Auch aus dem Hebe hat er dem Parteiblatt noch viele Beiträge geschickt, von denen das Gedicht einer der letzten war — bald nach seiner Abfindung ist auch Dreger dem Schicksal zum Opfer gefallen.

in Gießen in Aussicht genommen über „Obst- und Gelpinkpflanzen mit praktischen Demonstrationen.“

Diebstahl und Mordversuch. Am Samstag gegen 8 Uhr abends wollte der 17 Jahre alte Tapeziererlehrling Häckermann in der Kasse der 25 wohnhaft, in dem Hause Domburger Straße 15 einen Einbruch ausführen. Um sich zu vergewissern, ob jemand da war, klingelte er erst und machte ihm das Dienstmädchen Klein in der Familie Heusler auf. Häckermann sah nun den Entschluß, im Vorhaben zur Ausführung zu bringen und die Klein zu bedrohen. Zwecks zu beseitigen. Er schlug der Klein mit einem großen Meißel mehrmals auf den Kopf, so daß sie erheblich verletzt und in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Klein hatte noch so viel Geistesgegenwart, daß sie Hilferufe ausstoßen konnte, worauf der Täter festgenommen wurde. Lebensgefahr ist der Verlesene besteht nicht. Häckermann, der erst leugnete, ist dann ein Geständnis ab und gab noch weitere Einbruchsdetails an.

Weidet die häuslichen „Beulenwürfel“. Vom Kriegsausbruch für Konsumenteninteressen wird darauf aufmerksam gemacht, neuerdings wieder zahlreiche Importeure häuslicher Beulenwürfelhersteller oder Verkäufer aus Kopenhagen, Korbis, anders usw. in deutschen Zeitungen aufkaufen. Für die Verbraucher müssen diesen Erzeugnissen gegenüber nach wie vor das Urteil Kopenhagener Gesundheitsamtes maßgebend sein, das auf „Schwefel“ lautet, da es sich um nichts weiter als um eine Mischung aus Salz, Wasser und einigem unerklärlichen handelt. Zudem sind diese „Nahrungsmittel“ Träger schimmiger Krankheitskeime, die gegen einen Hungerlohn in den unansehnlichsten Proletariatsbehörden in Heimarbeit hergestellt wurden.

## Telegramme.

### Frankzösische Kriegskosten.

Bern, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Die Deutsche Finanzminister Ribot begibt die Ausgaben des französischen Staatshaushalts für 1916 auf rund 32,5 Milliarden Franken gegen 22,7 des Vorjahres. Hieron sind 22,6 Milliarden Franken im Vorjahre 1917 Kriegskosten im engeren Sinne.

### Aushungerung Hollands.

London, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Amlich wird bekanntgemacht, daß künftig und bis auf weitere Bekanntmachungen eine Erleichterung für die Einfuhr von Zwiebeln, Porree, Fenchel, Gmelin, Gmelin, Fenchel, Obst, Rüben, Kumpfern, Melonen (Gummi), Haaren, Honig, Döckchen, Pech, Konfektieren und gemachten Waren, Schwefel, Spiritus, Sagerien, Stroh, Gummireifen, Salata-Gummi, pulverisierten Tallow, Polymers, Pflanzensamen und Hefe nach Holland gewährt werden soll.

### Drohender Eisenbahnerstreik in England.

Cardiff, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Eine Versammlung von 3000 Eisenbahngestellten, welche alle Bezirke von Südwales vertrat, nahm die Entschloßung an, daß sie Mitternacht des 17. September den Auslauf beginnen wollten, wenn die Forderung auf eine Lohnzulage von 10 Schilling für die Woche nicht deckung werde und außerdem die Lohnhöhung nicht unter Rücksichtnahme bis zum 1. Juli in Kraft trete; des weiteren fordern sie von der Regierung tatsächliche Bürgschaften dafür, daß sie in Zukunft die Zufuhr der Nahrungsmittel überwachen und die Preise regeln werde.

### Großer Streik in Newyork?

Newyork, 10. Sept. (W. B. Nichtamtlich.) Ein Arbeiteraustand, der 800 000 Mitglieder der Gewerkschaften umfassen würde, droht auszubrechen infolge des Fühlens der Abicht der ausständigen Straßenbahnangehörigen, den Verkehr in Unordnung zu bringen. Der Präsident der amerikanischen Arbeitervereinigungen, Gompers, ist auf dem Wege nach Newyork, um die Frage eines Sympathiestreiks zu entscheiden, der die Straßenbahn zur Erfüllung der Forderungen ihrer Angestellten zwingen soll. Die Angestellten von zwei weiteren Straßenbahnlagen haben sich für den Ausstand entschieden.

### Wiesbadener Theater.

Montag, 11. Sept., 7 Uhr: „Das Mädchen aus der Fremde“. Dienstag, 12. Sept., 7 Uhr: „Derischlicher Wiener gesucht“. Mittwoch, 13. Sept., 7 Uhr: „Das Mädchen aus der Fremde“. Donnerstag, 14. Sept., 7 Uhr: „Die rätselhafte Frau“. Freitag, 15. Sept., 7 Uhr: „Das Mädchen aus der Fremde“. Samstag, 16. Sept., 7 Uhr (neu einstudiert): „Stein und Stetten“.

## Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend

E. G. m. b. H.

Bureau und Zentrallager: Gubenstraße 17. — Tel. 488, 490 u. 6140.

### Ein Waggon

## Ia Schellfische

frisch eingetroffen

per Pfund 70 Pfg.

## Gewerkschaftshaus Wiesbaden

Wallritzstr. 49. (Zentralherberge) Wallritzstr. 49.

### Bislinde Speisen und Getränke.

Kegelbahn und angenehme Aufenthaltsräume. Galt sich allen Freunden sowie auswärtigen Gewerkschaften und Vereinen bei Ausflügen bestens empfohlen.